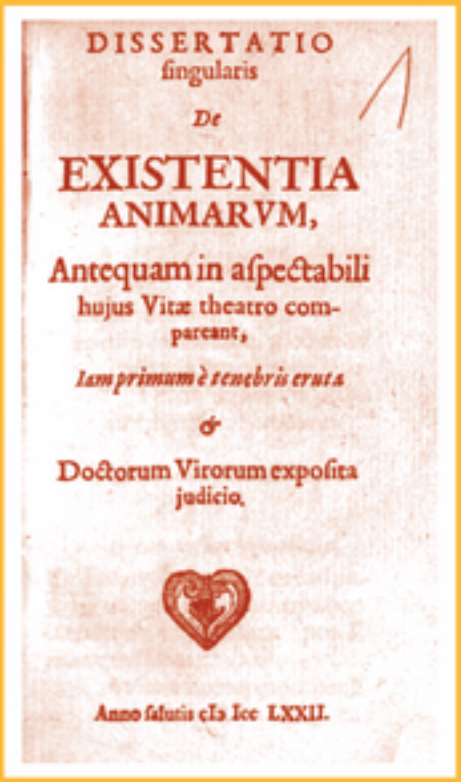
Morgen-Glantz


DISSERTATIO
singularis
De
EXISTENTIA
ANIMARVM,
Antequam in aſpectabili
hujus Vitæ theatro com-
pareant,
Iam primum è tenebris erutæ
&
Doctorum Virorum expoſita
judicio.
Anno ſalutis cIↃ Icc LXXII.

Zeitschrift
der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

24/2014 Sulzbach-Rosenberg

„Und schaffst der Seelen Schar“. Die Diskussion um die Präexistenz der Seelen im 17. Jahrhundert

Akten der 23. Tagung der
Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

herausgegeben von

Gerold Necker und Rosmarie Zeller

Gerold Necker und Rosmarie Zeller

Die Präexistenz der Seelen. Eine interreligiöse Debatte im 17. Jahrhundert

Im vorliegenden Band sind Beiträge zur 23. Tagung der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft versammelt, die unter dem Titel „‚Und schaffst der Seelen Schar': Die Diskussion um die Präexistenz der Seelen im 17. Jahrhundert und ihr Kontext" vom 5. bis 6. Juli 2013 in Sulzbach-Rosenberg ausgerichtet wurde. Das Motto der Tagung nahm Bezug auf eine Zeile aus Christian Knorr von Rosenroths Dichtung *Hecatombe oder Hundert Lob-Sprüch*, die als Teil seiner Liedsammlung *Neuer Helicon* weitere Verbreitung fand. In einem knappen kabbalistischen Kommentar dazu wird die Erschaffung der Seelen im Prozess der göttlichen Selbstoffenbarung himmlischer Welten erklärt, die vor der Entstehung der irdischen Welt und oberhalb der Welt der Engel anzusetzen sei.[1] Was von Christian Knorr von Rosenroth hier so selbstverständlich und poetisch adaptiert wird, war unter den Gebildeten seiner Zeit jedoch keine einhellige theologische Überzeugung, sondern ein heißes Eisen. An der zutiefst mystischen Frage, ob dem Menschen mit der Seele etwas Göttliches und Ewiges gegeben sei, schieden sich im Hochbarock, als sich neue, naturwissenschaftlich interessierte Gelehrtengesellschaften etablierten, die Geister. Zu weitreichend waren die religiösen Konsequenzen, die sich aus einer positiven bzw. negativen Antwort ergaben, als dass diese ohne oder gegen den Zusammenhang mit dogmatischen Standpunkten wie der Vergeltungslehre, der Prädestinationslehre, der Frage der ewigen Höllenstrafen diskutiert werden konnten. Im Fall einer Anbindung an die jüdische Tradition, sei es im Gefolge der „platonischen Akademie" von Florenz mit der ihr eigenen Auffassung einer *Philosophia perennis* oder sei es in der Übernahme von Konzepten der im Laufe des 17. Jahrhunderts auch das christliche Europa erreichenden luriani-

1 Vgl. Rosmarie Zeller: *Eine kabbalistische Ausdeutung der* Hecatombe Oder Hundert Lob-Sprüche *von Christian Knorr von Rosenroth*. In: Morgen-Glantz 23 (2013), S. 329-354.

schen Kabbala, musste eine missionarische Motivation zumindest vorgeschoben werden, auch wenn die Einsicht tiefer reichte, wie man bei Knorr von Rosenroth und Franciscus Mercurius van Helmont sicher annehmen kann.[2] Innerjüdisch war die Ausgangslage keineswegs weniger heikel. Die im Jahre 1666 mit der Konversion von Shabbtai Zwi zum Islam auseinandergebrochene messianische Bewegung führte zu einer Krise, in der jede weitere Popularisierung esoterischer Lehren Argwohn hervorrufen konnte. Außerdem hatte das vielschichtige Thema des Verhältnisses von Gott und Seele, das im Mittelpunkt philosophischer Seelenlehren stand und im Judentum seine eigenen Prämissen hatte, mit der kabbalistischen Auffassung von der Seelenwanderung eine exotische Ergänzung erfahren, die durchaus einige erbitterte Streitigkeiten provozieren sollte. Grundsätzlich aber lassen sich im 17. Jahrhundert mehrere Umschlagplätze spiritueller Güter in einem europäischen Meinungsaustausch ausmachen, der nicht nur zur Überschreitung konfessioneller Grenzen führte. Die Protagonisten waren oft genug religiöse Gratwanderer. Wenn man Unterschiede und Akzentuierungen der in diesem Band vorgestellten Persönlichkeiten, ihre innovativen Sichtweisen und einzelne, maßgeblich die damals aktuellen religiösen Debatten bestimmenden Schriften in einem Satz beschreiben wollte, wäre nichts naheliegender als einfach ihren gemeinsamen Ausgangspunkt zu benennen: Die Frage nach der Präexistenz der Seelen.

1672 erschien anonym und ohne Ortsangabe der Traktat *Dissertatio singularis De Existentia Animarum, Antequam in aspectabili hujus Vitae theatro compareant: Iam primum e tenebris eruta & Doctorum Virorum exposita Judicio* (*Abhandlung zur Abhandlung über die Existenz der Seelen bevor sie am sichtbaren Schauplatz dieses Lebens erscheinen, erstmalig aus der Dunkelheit ans Licht gebracht und dem Urteil der Gelehrten vorgelegt*), den man dank der englischen Ausgabe von 1684 Christian Knorr von Rosenroth zuweisen kann.[3] Der Inhalt des Traktats, die Argumente und Beweise stammen teilweise bis in die Formulierungen hinein aus der umfangreichen Abhandlung *The Immortality of the Soul* des Cambridger Platonikers Henry More aus dem Jahre 1659. Das deutet bereits den Kontext an, in den Knorrs Abhandlung gehört, nämlich

2 Siehe dazu Sheila A. Spector: Introduction, S. 19 in ihrer Ausgabe von Helmonts *Adumbratio Kabbalae Christianae* (*Francis Mercury van Helmont's Sketch of Christian Kabbalism*. Transl. and ed. by Sheila A. Spector. Leiden 2012).

3 *A Dissertation concerning the Pre-existence of the souls*. London 1684.

in den der Cambridger Platonisten oder wie Christian Hengstermann sie zu nennen vorschlägt: der Cambridger Origenisten. Zu ihnen gehörten neben dem schon genannten Henry More auch Ralph Cudworth, George Rust, Joseph Glanvill und Mores Schülerin Anne Conway. Nicht bzw. kaum erkannt wurde bisher die Bedeutung der Beiträge von Christian Knorr von Rosenroth und Franciscus Mercurius van Helmont zu dieser Diskussion.[4] Dies ist zunächst auch nicht weiter verwunderlich, lässt sich doch im deutschen Sprachraum kaum eine Diskussion zu dieser speziellen Frage nachweisen. Es gibt neben Knorrs *Dissertatio* nur noch eine Schrift des Arianers Christoph Sand, welche diese These vertritt, sowie zwei Gegenschriften von Lutheranern (vgl. den Beitrag von Sascha Salatowsky), die auf diese beiden Schriften Bezug nehmen.

Zwischen 1658 und 1662 erschienen in England eine ganze Reihe von Publikationen, die die Doktrin der Präexistenz der Seelen und der Wiederherstellung aller Dinge am Ende der Zeiten des umstrittenen Kirchenlehrers Origenes heranzogen, um theologisch-philosophische Probleme zu lösen, die vor allem durch die Prädestinationslehre des Calvinismus entstanden waren. Aber auch die im Luthertum verbreitete Vorstellung augustinischer Herkunft, wonach Gott als direkter Urheber allen Glücks und Unglücks anzusehen ist, führte zu theologischen Schwierigkeiten, da diese Gottesvorstellung nicht mit der Konzeption eines weisen, gerechten und gütigen Gottes und mit derjenigen eines mit freiem Willen ausgestatteten Menschen in Übereinstimmung zu bringen ist. Die Lösung bestand in dem Postulat, dass Gott bei der Schöpfung auch alle Seelen in einem einzigen Akt und in vollkommener Weise geschaffen habe. Dann hätten sich die Seelen immer weiter von Gott entfernt, bis sie schließlich in einen Körper eingehen, wo sie für ihr früheres Leben büssen müssen. Auf diese Weise konnte die alte, auch die Cambridger Origenisten beschäftigende Frage, wie die Sünde in die Welt kam, beantwortet werden. Der Mensch ist das einzige Wesen in Gottes Schöpfung, das über einen freien Willen verfügt und das sich zwischen Gut und Böse entscheiden kann. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass als Urheber der Sünde die Affekte gelten, was wiederum erklärt, warum Christian Knorr von Rosenroth seinen *Neuen Helicon* als

4 Immerhin hat Allison P. Coudert in ihrem Buch über Helmont auf diesen Zusammenhang hingewiesen (Allison P. Coudert: *The Impact of the Kabbalah in the Seventeenth Century. The Life and Thought of Francis Mercury van Helmont (1614-1698)*. Leiden u. a. 1999).

eine Schule zur Beherrschung der Affekte konzipierte, denn dies allein erlaubt dem Menschen, Gott ähnlich zu werden, also wieder in den Zustand, den die Seele bei der Schöpfung hatte, zurückzukehren. Bildung und Erziehung sowie ein tugendhaftes Leben spielten eine grosse Rolle in dieser Diskussion.

Die Doktrin von der Präexistenz der Seelen, dessen waren sich ihre Vertreter bewusst, war keineswegs orthodox, weshalb sie ihre Schriften entweder anonym veröffentlichten wie George Rust (siehe den Beitrag von Christian Hengstermann) oder andere Vorsichtsmassnahmen ergriffen wie Henry More, der sich gezwungen sah, von einer „Hypothese" zu sprechen (siehe den Beitrag von Sarah Hutton). Die Cambridger Origenisten argumentierten ebenso wie Knorr durchaus rational, d.h. mit logischen Folgerungen und Bibelstellen als Beweisen, und sprachen sogar von mathematisch strengen Schlüssen.[5] Sie setzten sich mit der Position der calvinistischen Kirche, dass die Seele bei jeder Geburt eigens geschaffen werde (Kreationismus), ebenso auseinander wie mit der von den Lutheranern vertretenen These, dass die Seele bei der Zeugung aus den zwei Seelen der Eltern (Traduceismus) erzeugt werde, doch lehnten sie beide Lehren als Gott unwürdig ab. Die Präexistenzthese war dagegen gefährlich, weil sie in die Nähe des Konzepts der Seelenwanderung geriet, denn die gefallene Seele musste sich einen Körper suchen. Lehnten Henry More und Knorr in letzter Konsequenz die Seelenwanderung strikt ab – nach ihrer Konzeption dringt die Seele nur in einen mit dieser durch die „plastische Kraft" sozusagen verwandten Körper ein, um nach dessen Tod wieder in einen ätherischen Bereich zurückzukehren – so spricht sich Franciscus Mercurius van Helmont, dem für diese Fragen eine zentrale und bis heute wohl unterschätzte Stellung zukommt, für die Seelenwanderung im Sinne einer mehrfachen Wiederkehr der Seele aus (Beiträge von Sarah Hutton und Rosmarie Zeller). Helmont artikulierte sein Interesse an der Seelenfrage nicht nur mit der 1684 erschienenen Abhandlung *Two hundred queries moderately propounded concerning the doctrine of the revolution of humane soul*, sondern auch in seiner Publikation von 1693, *Seder Olam, sive, Ordo seculorum, historica enarratio doctrinae*, die ein Jahr später auf Englisch erschien: *Seder olam, or, The Order, series or succession of all the ages, periods, and times of the whole.* Mit dieser kühnen Schrift wagte Helmont einen Schritt in eine

5 Siehe den Beitrag von Hengstermann in diesem Band S. 94.

kabbalistische Richtung, die Isaak Luria offenbar selbst nicht einschlagen wollte: bereits der Titel erinnert an die apokalyptisch anmutende Lehre von den kosmischen Weltenzyklen. Dass sich Spuren dieser hauptsächlich von byzantinischen Kabbalistenkreisen des 14. bis 16. Jahrhunderts ausformulierten Vorstellung immerhin bei einem der an den christlichen Debatten um die Präexistenz der Seele maßgeblich Beteiligten wiederfinden, mag ebenfalls der Vorliebe für alles, was irgendwie mit origeneischem Denken in Zusammenhang gebracht werden konnte, geschuldet sein. Helmont ist es schließlich auch, der für die Aufnahme des lurianischen Traktats *De revolutione animarum* in die *Kabbala denudata* plädierte. In der Tat ist die bekannte kabbalistische Konzeption des *gilgul* mit den dazugehörigen Quellen neben Origenes unzweifelhaft eine der wichtigsten Grundlagen für die Cambridger Platonisten, wenn sie auf Fragen der göttlichen Herkunft der Seele zu sprechen kommen. Man weiss, dass Henry More Menasseh ben Israel in England getroffen hat. Dass die christliche Rezeption von kabbalistischen Vorstellungen auch bei der Frage nach Ursprung, Aufgabe und Ziel der menschlichen Seele auf eine ganze Bandbreite jüdischer esoterischer Traditionen zurückgreifen konnte, ist ein weiterer Kontext, der in dem vorliegenden Band dokumentiert wird (siehe die Beiträge von Gerold Necker und Elke Morlok). Die Theorie von der Wiederverkörperung der Seele war allerdings im Judentum selbst, wie insbesondere die Haltung von Leone Modena verdeutlicht, keineswegs unumstritten (vgl. den Beitrag von Saverio Campanini). Ganz andere Metamorphosen erlebte die lurianische Seelenkonzeption dagegen in den Diskussionen von Anne Conway und Helmont. Mit Hilfe der jüdischen Traditionen konnten nämlich auch neue Wege im interreligiösen Dialog gesucht werden, wie sich geradezu exemplarisch in der mit hoher Wahrscheinlichkeit von Helmont stammenden *Adumbratio Kabbalae christianae* zeigt, wo die Argumente der Präexistenz der Seelen unter anderem dazu verwendet werden, die grundlegenden Übereinstimmungen von Judentum und Christentum zu belegen. Die Präexistenz der Seelen war in der Sicht Helmonts zweifellos Bestandteil jener *prisca philosophia* bzw. *theologia*, die Moses direkt von Gott gegeben wurde und die es wiederzufinden bzw. zu rekonstruieren galt, um eine Versöhnung der Religionen und Konfessionen im Dienste des baldigen Anbruchs des Millenniums und des endzeitlichen Heils herbeizuführen. Die drängende Intensität und anhaltende Spannung, die mit der Frage nach der Präexistenz der Seelen verbunden war, zeigt sich schließlich

darin, dass die vorgestellten idiosynkratischen Konzepte mit dem Siegeszug der sogenannten wissenschaftlichen Revolution nie völlig verschwanden. Im 18. Jahrhundert kam es sogar zu einem Wiederaufleben (vgl. den Beitrag von Gloria Colombo): Auf der Suche nach metaphysischen Begründungen eines neuen Wirklichkeitsverständnisses fand der Fortschrittsgedanke gerade in der Vorstellung von der Seelenwanderung eine Geistesverbündete. Von Leibniz' Monadenlehre über Georg Schades' „vernünftiger Metempsychosis" bis zu einer neuen „Seelenwanderungsdebatte"[6] entwickelte sich eine facettenreich Hermetik, der Johann Wolfgang von Goethe noch eine klassische Prägung gab.

Die Frage nach dem Wesen der menschlichen Seele ist immer auch eine Frage nach dem Sinnhorizont der Religionen. In der Frühen Neuzeit wurden radikale Antworten gegeben – natürlich nur in solchen gebildeten Kreisen, deren Originalität und Freimut zu einer Debatte führten, die sich auch nach und jenseits aufklärerischer Religionskritik fortsetzten konnte. Gerade der Tagungsort Sulzbach ist ein gutes Beispiel dafür, dass es im 17. Jahrhundert die Möglichkeit zu neuen Entwürfen festgefahrener konfessioneller Positionen gab, wobei der jüdischen Tradition in durchaus untypischer Weise ein eigenes Gewicht zukam. Die Veranstalter danken der Stadt und der Christian-Knorr-von-Rosenroth Gesellschaft für die freundliche Aufnahme und organisatorische Begleitung, sowie der Fritz-Thyssen-Stiftung für die finanzielle Unterstützung.

6 Siehe den Beitrag von Gloria Colombo in diesem Band, S. 162ff.